

## **Werk**

**Titel:** Medicinische Bibliothek

**Verlag:** Dieterich

**Jahr:** 1783/84

**Kollektion:** Blumenbachiana; vd18.digital

**Werk Id:** PPN659391201\_0001

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN659391201\\_0001](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN659391201_0001) | LOG\_0050

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

III. Geburts- und Todten-Listen aus dem Kirchspiel zum heil. Kreuz in Salop. — Die Menge der an Schwindsucht verstorbenen ist doch schrecklich: 62 unter den sämtlichen 311 Todten!

---

## XXI.

Rapport des Commissaires chargés par le Roi, de l'Examen du *Magnétisme animal*. Imprimé par ordre du Roi. à Paris. de l'imprimerie royale 1784. 66 S. in gr. Quart.

Nicht des thierischen Magnetismus wegen, der nun endlich einmal und hoffentlich bis zur Wiederbringung aller Dinge, zu Grabe gebracht ist, — sondern als Muster des Verfahrens in allen Untersuchungen der Art, verdient dieser meisterhafte Bericht eine umständliche Anzeige, um so mehr da er selbst einen wichtigen Beytrag zur Geschichte der Macht der Einbildungskraft auf den menschlichen Körper — und zugleich den Schlüssel zu so manchen ähnlichen langen und großen Schauspielen enthält, die wie die Wunder am Grabe des Abt

Paris, das Gagnerische Possenspiel u. dergl. m. so vieles Aufsehen gemacht.

Da der Mesmersche Unfug (auch selbst für die Sitten) immer bedenklicher ward, so ernannte der König den 12 März d. J. vier Aerzte von der Facultät, die Hrn. de Bory, Sallin, d'Arcet und Guillotin um den thierischen Magnetismus zu untersuchen. Auf ihre Bitte wurden ihnen auch 5 Mitglieder der Acad. der Wissensch. die H. Fränklin, Bailly, Lavoisier, le Roy und Majault zugesellt, und diese Commission fieng ihr Geschäfte damit an, daß sie das öffentliche magnetische Traitement des Hrn. Deslon (D'ESLON), eines ächten Schülers von Mesmer und der alle dessen Principien anerkennt\*), besuchten. Sahen da den ganzen imposanten, die Einbildungskraft fesselnden apparatus (meist so wie ihn uns oben S. 346 u. f. Hr. D. Merck beschrieben —): die Gesellschaft, die sich magnetisiren läßt, sitzt im Saal um die große Badewanne (baquet) herum, die nach den Unters-

suchun:

\*) *S. Observations sur le magnétisme animal*, par M. D'ESLON, Docteur-Régent de la Faculté de Médecine de Paris, et premier Medecin ordinaire de M<sup>sr</sup>gnr. le Comte d'Artois. à Londres. 1780. 151 S. in klein 8.

suchungen der Commissaire weder wahren Magnet noch Electricität enthält; läßt sich auf einem Pianoforte was vorspielen, das auch zuweilen mit Gesang begleitet wird 2c. und glaubt sich zugleich allmählich magnetisirt, so daß nach und nach bey dem einen nach dem andern die Crisen eintreten, die theils stundenlang anhalten, und sich auf verschiedne Weise äußern: bey manchen nemlich mit den heftigsten Zuckungen; bey andern mit stillen Hinbrüten, verstörtem Blick, oder mit lachen oder weinen oder schreyen 2c. und vor- oder nachher mit einer Mattigkeit, Schlummer 2c. aus welchem sie aber durch ein einziges Wort oder Blick oder Wink des Operateurs erwachen.

Durchgehends wurden weit mehr Frauenzimmer als Mannsen von diesen Crisen, befallen: und wenn nur erst eine den Anfang gemacht hatte, so folgten gar bald andre nach: — also ganz wie bey dem berühmten Falle der Waisenkinder in Haarlem (s. KAAV BOERHAAVE *impetum faciens* pag. 355.) oder bey einem hier erzählten ähnlichen Beyspiel aus einer geistlichen Mädchenschule, wo 1780 binnen einer halben Stunde ihrer 50 bis 60 von 12 bis 19 J. eben so durch die Macht des Beyspiels auf die Phantasie — in Convulsionen fielen.

Zuerst wars also der Commission darinn zu thun, die Existenz des thierischen Magnetismus zu prüfen. — Le magnétisme animal peut bien exister sans être utile, mais il ne peut être utile s'il n'existe pas —

Die erste Frage: „fällt der thierisch-magnetische Strom, dieses vorgebliche große Band des Universums, auf irgend eine Weise an sich in die Sinne?“, ward durch alle Versuche der Commission, verneinend beantwortet. Auch bestand Hr. Deslon selbst nicht weiter hierauf, sondern ganz allein auf der Wirkung dieser an sich unmerklichen Kraft auf die thierische Deconomie.

Diese zu erfahren standen zwey Wege offen. A) ihre langsame allmälige Heilkraft in Krankheiten: oder B) ihre unmittelbare schnelle Wirkung auf den Körper und die Veränderungen, die sie darin hervorbringt.

Die Commission schlug den letztern ein; weil 1) die Wirkungsart auch selbst der noch so entschiedenen kräftigsten Arzneymittel doch oft noch ungewiß und schwankend bleibt, geschweige bey einem Mittel, dessen ganze Existenz erst untersucht werden soll, und weil 2) alle von M. angeführte

Wun-

Wundercuren doch weiter nichts beweisen als daß die Kranken während seines Treatments gesund werden, (nach Hrn. M. eignen Grundsätzen da er sagt: „rien ne prouve demonstrativement que le médecin ou la médecine guérissent les malades.“) \*)

Die Commissäre versuchten also nur die schleunige und ausschließliche Wirkung dieses Magnetismus auf den menschl. Körper: und zwar zuerst an sich selbst und mit aller möglichen Vorsicht — allein, obngeachtet sie sich oft und lange und theils kurz hinter einander bey Hrn. D. magnetisiren ließen, empfanden sie doch nicht das mindeste besondere oder übereinstimmende.

Ex 5

Von

\*) Das gestand auch der größte und glücklichste Arzt seiner Zeit, der fast von allen Potentaten in Europa consultirt ward, und der auf den höchsten Stufen der Ehre und im Besitz aller möglichen Glücksgüter a. 1727 starb: Weyfers Schwiegersohn, der Freyherr von Brunn. Ein alter Praktiker fragte ihn, welche Mittel er denn in seiner großen Praxis am wirksamsten gefunden habe? Respondi — sagt er — *plura dari. Illam autem phrasin mutandam esse, quam dicunt medentes, hoc vel illo remedio se sanasse aegrum; mutandum et dicendum potius: dum hoc vel illo remedio utebar, sanatus fuit aeger. —* \*)

Von 7 Kranken niedern Standes, die nachher magnetisirt wurden, glaubten 3 einige Wirkung zu spüren; und so auch zwey von 7 andern aber vornehmern Patienten. Dieser letzten beiden ihre Empfindung ließ sich aber auß ungezwungenste auß andern natürlichen Ursachen erklären, und die Aussage der ersten 3 armen und einfältigen Leute verlor theils durch ihre Erwartung des neuen und wunderbaren, theils dadurch vieles von ihrem Gewicht, daß sie für ihre magnetische Behandlung bezahlt wurden und also vielleicht zur Erkenntlichkeit doch auch was gefühlt zu haben vorgaben. Hingegen beweisen die wichtigsten Zeugnisse, nemlich von Kindern und von präjudizlosen aufgeklärten Erwachsenen gerade das Gegentheil, nemlich durchaus gar keine Wirkung.

Hierauf versuchte die Commission das Tractement eines Hrn. Dr. Jumelin, der weder Ms. noch Ds. Schüler war, sondern so nach eigener Invention, und zwar ohne dabey wie jene Herrn auf Pole und dergl. zu achten, kranke Leute gesund magnetisirte. Allein unter 11 Kranken die er nach dieser seiner Methode in Gegenwart der Commission behandelte, war nur eine arme Frau die dadurch afficirt zu werden vorgab oder sich einbildete: denn daß es Vorgeben oder Einbildung war

war, zeigte sich, da man ihr die Augen verband und Hr. J. sich sachte entfernen mußte u. Und das gleiche bestätigte sich bey öfters wiederholten Versuchen von mancherley andern Personen, die auch bey verbundenen Augen bald eine Empfindung zu einer Zeit angaben da sie doch gerade nicht magnetisirt wurden; bald aber keine dergl. Empfindung äußerten wenn man sie gleich — nur ohne daß sie es wußten — tüchtig magnetisirte.

Es schien also entschieden daß diese gewöhnlichen Empfindungen von Schmerz oder Wärme u. s. w. dergleichen die Patienten zu haben glaubten, eine bloße Vorstellung der Einbildungskraft seyen.

Nur fragte sichs nun, ob man auch die so heftigen Zufälle der sogenannten Crisen aus eben der Quelle herleiten dürfe?

Die deshalb angestellten Versuche bekräftigten es allerdings, und zwar gerade mit den gleichen Umständen von Selbstbetrug, daß nemlich die Kranken die sich bey verbundenen Augen durch verstellte Stimme u. a. dergl. Täuschung irre führen ließen, oft ganz zur Unzeit, d. h. wenn sie gerade nicht magnetisirt wurden, in die fürchterlichsten Crisen mit Convulsionen, Zittern, Zähnkappen, Schlucksen



sen 2c. versielen: und umgekehrt sich oft, während man sie unvermerkt magnetisirte, ganz ruhig und unbefangen verhielten!

Und solche ganz verkehrte Wirkungen erfolgten oft und bey den verschiedensten Subjecten und unter den noch so verschiedentlich abgeänderten Versuchen! offenbar aus den irrigen Präsumtionen der Kranken, die sich einbildeten magnetischen Einfluß zu spüren, so oft sie nur glaubten magnetisirt zu werden.

Vorzüglich bestätigte sich auch, daß die Wirkung auf die innere Sinne desto heftiger war, je mehrere äussere Sinne durchs Tractement afficirt wurden. Zumal Horazens *segnius irritant animos demissa per aurem, quam quae sunt oculis subjecta fidelibus*. Ein Frauenzimmer z. B. versohr durchs magnetisiren bey offenen Augen wirklich das Vermögen aller angewandten Mühe ohngeachtet, sprechen zu können. Die völlig gleiche Procedur that hingegen diese Wirkung nicht wenn ihr nur die Augen dabey verbunden waren.

Besonders wirkte nichts kräftiger und tiefer als der starre Blick oder das steife Ansehn des Operateurs.

Endlich

Endlich wollte die Commission auch noch versuchen, ob und was das Traitement auf eine, sonst dafür sehr empfängliche Person wirken könnte, wenn ihre Phantasie dabey ruhig bliebe. Es ward also ein Frauenzimmer, die vorher wenn sie mit ihrem wissen magnetisirt worden war, nach einem Traitement von 3 Minuten in Crise fiel, nun einmal in Geschäften in ein fremdes Haus gerufen, und da, ohne daß sie etwas davon ahndete eine volle halbe Stunde lang unvermerkt magnetisirt, — ohne daß sie doch auch nur die mindeste Spur von einer Empfindung davon gehabt hätte! Gleich drauf ward sie nun mit ihrem wissen, — aber mit Fleis nach einer ganz verkehrten und nach M<sup>s</sup>. Behauptung fruchtlosen Methode magnetisirt, und sie fiel dem ohngeachtet richtig in ihre Crise! die nachher wieder, durch eine ebenfalls absichtlich verkehrte Proccedur aufgehoben und die Kranke wieder zu sich gebracht wurde.

Alle diese — so behutsam angestellten, so oft wiederholten, mannichfaltig veränderten Versuche führen durchgehends sämtlich zum gleichen Ziel: nemlich:

zum Erweis — der Nichtigkeit und non-Existenz des vorgeblichen thierischen Magnetismus, und der gegenseitigen Macht der Einbildungskraft.

Rechnet

Rechnet man zu diesem allen folgendes die Prozeduren bey dem öffentlichen Traitement, das blende feyerliche, vor allen aber die Art, wie der Operateur den Unterleib seiner Kranken verschiedentlich berührt, streicht, drückt ic. so schwindet folgendes alles vermeintlich wunderbare, und läßt sich aufs natürlichste auf die natürliche Empfindlichkeit der Eingeweide des Unterleibes und ihren Consensus, besonders in Verbindung mit der Wirkung der Leidenschaften auf den Magen u. a. Eingeweide dieser Gegend, und dieser Theile ihre Rückwirkung auf die Gemüthsbewegungen; und dann auf die hinreichend ansteckende Macht der Nachfolge und des Beispiels, folgendes bey schwärmerisch gestimmter Einbildungskraft, zurückbringen.

Durchgehendes scheint dabey die Phantasie am kräftigsten zu wirken. Das berühren, streichen ic. dient vermuthlich sie noch mehr zu erhitzen. Und die Macht der Nachahmung pflanzt ihre Wirkung fort --

Nun endlich die letzte Frage:

Zugegeben, daß die Einbildung bey dem Menschenlichem Traitement das meiste that, bleibt es darum nicht immer doch eine wohlthätige Erfindung? die doch genug Kranke von ihren Leiden befreyt hat u. s. w.

Sie

Sie ist leicht zu beantworten:

Die Hefigkeit womit hier die Phantasie gereizt, das ganze Nervensystem erschüttert wird u. ist schon an sich viel zu gefährlich — geschweige folgendes wenn nun die Macht der Nachahmung dazu kommt, und man die furchtbaren Folgen erwägt die eine allgemeine Verbreitung einer solchen schwärmerisch-convulsiven Epidemie nach sich ziehen müßte. --

Wir hängen dieser Anzeige nur die Titel von einem Duzend Brochüren von sehr ungleichen Gehalt an, die uns neulich über den ganzen unrühmlichen Handel zu Handen gekommen sind.

1. Rapport des Commissaires de la Société royale de médecine, nommés par le Roi pour faire l'examen du magnetisme animal. imprimé par ordre du Roi: à Paris. de l'Imprimerie royale. 39 S. in gr. Quart.

Die Commissairs sind die Hrn. Andry, Mau-  
duit, Poissonier und Caille.

2. Recherches et doutes sur le magnétisme animal, par M. THOURET Docteur-Régent de la Faculté, et Membre de la Société Roy. de Médecine. à Paris. 1784. 251 S. in Duodez.

Mit

Mit vieler — aber im Grund unvergoltner und herzlich ermüdender Belesenheit zeigt Hr. Th. daß im Grunde der Stoff des ganzen Mesmerianismus schon in den medicinischen Schwärmern des vorigen Jahrhunderts, besonders in Seb. Wirdig's nun fast vergeßnen *medicina spirituum* liege.

3. Mémoire pour servir à l'histoire de la Jonglerie, dans lequel on démontre les phénomènes du Mesmérisme. à Londres 1784. 47 S. in gr. Octav.

Mit einem sehr expressiven Titellupfer das Hrn. M. in allerhand Situationen — unter andern auch in einem etwas zweydeutigen tête à tête — und zu unterst den Kirchhof der namentlich genannten zu todte magnetisirten Schlachtopfer vorstellt.

4. Histoire du Magnétisme en France, de son régime et de son influence, pour servir à développer l'idée, qu'on doit avoir de la Médecine universelle. à Vienne. 1784. 32 S. in gr. Oct.

5. Lettre de Figaro au Comte Almaviva, sur le magnétisme animal; où il rend compte de la forme et du fond de cette découverte, et donne enfin à son Exc. la clef du mécanisme simple et naturel qui constitue cette fameuse doctrine,  
dont

dont les François attendent avec patience la ré-  
vélation, promise par le Bienfaiteur de l' huma-  
nité. à Madrid. 1784. 38 S. gr. Oct.

6. Mesmer blessé. ou Réponse à la Lettre du  
R. P. Hervier, sur le magnétisme animal, par  
M\*\*\* à Londres. 34 S. gr. Oct.

7. Mesmer justifié — à Constance. 1784. 46  
S. gr. Oct.

8. Réflexions sur le magnétisme animal, d'  
après lesquelles on cherche à établir le degré de  
éroyance que peut mériter jusqu'ici le Systême  
de M. Mesmer. à Bruxelles. 1784. 43 S. gr. Oct.

9. Examen sérieux et impartial du Magné-  
tisme animal. à Londres. du 26 Juill. 1784. 43  
S. gr. Oct.

10. Traces du Magnétisme. à la Haye 1784.  
48 S. gr. Oct. — Ein Stück Arbeit dem wir  
frenlich so wie verschiednen andern der vorge-  
nannten, daß Salz nicht abgewinnen können.

Diese alle sind gegen Mesmer.

Ihm zu Gunsten sind doch auch erschienen :

Med. Bibl. I. B. 4. St.

D 9

II.

11. Détail des Cures opérées à Buzancy, près Soissons, par le Magnétisme animal. à Soissons 1784. 44 S. gr. Oct.

12. Nouvelles cures opérées par le Magnétisme animal. Paris ce 31 Juill. 1784. 64 S. gr. 8.

13. Lettre sur la Découverte du Magnétisme animal à M. Court de Gébelin — par le P. HERVIER, *Docteur de Sorbonne, Bibliothecaire des grands Augustins* etc. à Pekin, 1784. 84 S. gr. 8.  
s. oben No. 6.

14. Observations sur le rapport des Commissaires chargés par le Roi de l'examen du Magnétisme animal. par M. G. C. . . . Membre de diverses Académies. à Vienne 1784. 17 S. gr. 8.

Hoffentlich der Schwanengesang des thierischen Magnetismus, und so mag es dem Membre de diverses académies verziehen seyn, daß er Galilei's e pur si muove! zum Motto desselben entweicht hat.

## XXII.

Entwurf einer auserlesenen medicinisch  
praktischen Bibliothek für angehende  
Aerzte, von D. C. M. Weber (Stadt-  
und Amtspophysikus zu Apolda und Ros-  
la) Dessau und Leipz. 1784. 538 S.  
in gr. Octav.

Die Absicht des Verf. ist außer dem was schon  
der Titel davon sagt, in der Vorrede noch umständ-  
licher angegeben. Da nemlich der Nutzen der Bü-  
cherkenntnis für practische Aerzte von der einen  
Seite eben so sehr am Tage liege als von der and-  
ern die Schwierigkeit wie dieselben bey dem gros-  
sen und fast unübersehlichen Umfang der Litera-  
tur eine Auswahl treffen sollen: besonders da die  
Hülfsmittel dazu selbst schon zu allgemein umfas-  
send sind (wie die Hallerschen Biblioth. oder aber  
zu weit zurück wie die Kästnersche und Stolle u.  
dergl.) so solle dieß ein Handbuch zu diesen Bes-  
huf für junge angehende Aerzte seyn. Es enthalte  
zwar nicht blos classische Schriftsteller, aber doch  
kein einziges Buch das nicht würdig wäre gekannt  
zu werden, ehrl fürchtet der Verf. peccata omisso-



nis begangen zu haben, solche etwanige Fehler sollen aber in Zukunft verbessert werden u. s. w.

So gut dieser Plan angelegt ist, so müssen wir doch einige Erinnerungen über die Ausführung desselben machen, die etwa bey einer künftigen Auflage benutzt werden können.

Ueberhaupt können wir uns nicht recht in den Gesichtspunkt versetzen, den Hr. W. bey seiner Arbeit gewählt hat.

Keine bloß practische Bibl. kan es nicht seyn sollen, denn wie käme da Plinius hinein und Vesalius und so viele a. für deren practischen Rätthen der Himmel unsre junge angehende Aerzte bewahren wolle!

Sollte es aber eine medicinische Bibl. für practische Aerzte seyn, so mußte vor allen Dingen der Hub von den einem tüchtigen soliden Practiker schlechterdings unentbehrlichen theoretischen Werken angezeigt werden, — und dazu hätte es nicht viel mehr bedurft, als nur statt mancher hier aufgenommenen minder fruchtbaren Werke andre zu substituiren. Z. E. statt des Vesalius (— der übrigens für diejenigen Aerzte, die ihn benutzen

kön

Können seinen ewig bleibenden größten Werth behält) die Albinische Ausgabe der Eustachischen Tafeln, die gewiß für einen jeden practischen Arzt, der bey seinen Geschäften etwa allgemach etwas von seinen sonstigen anatomischen Kenntnissen auschwitzt, immer das reichhaltigste und zuverlässigste Drakel bleibt. — statt J. W. Heymann *comm. in Boerh. instit.* doch wohl lieber die Hallersche Physiologie! (jene sechsten weitschichtigen 8 Bände sind ohnehin bloß ein klein Bruchstück, denn der Verf. blieb bekanntlich im Urin stecken) — so statt Nenter lieber die Gaubische Pathologie (aber überhaupt ist keine einzige von Gaub's Schriften genannt —) statt Klein de aëre, aqu. et loc. Erbac. lieber seinen interpres und doch auch seinen selectus medicaminum u. dergl. m.

Am mehresten aber finden wir nun gegen die auf dem Titel versprochene Auswahl zu erinnern: da erstens überhaupt die eigentlich sogenannten ältesten Aerzte in Vergleich gegen das übrige und in beständiger Rücksicht auf diejenige Classe von Aerzten, für die H. W. doch vorzüglich sorgen wollte, viel zu weitläufig abgehandelt sind. Am wenigsten aber ist abzu sehen wozu dem angehenden Praktiker das Heer von Arabern und latinobarbaris, und folgendes der große und doch nicht critisch verzeichnete Schwall

von Editionen nutzen soll. — Eben so entbehrlich sind so manche hier befindliche nicht sehr reichhaltige litterarische Seltenheiten, womit man wohl beyläufig einmal in einem Collegio paradiren darf, die aber hier gewiß nicht am rechten Orte stehn: so Cleyer *medic. Sinica*, Welsch *vena medinens.* u. s. w. — Und wären solche Bücher wie die *Articella* etwa nur deshalb aufgenommen worden, weil sie doch die ersten in ihrer Art gewesen, so hätten die aus gleicher Rücksicht weit wichtigeren medicinischen Classiker wie z. B. *Beniveni* u. a. nicht dürfen übergangen werden.

Noch auffallender ist, daß von allen Jahrbüchern der Akademien und Societäten bloß die *Atti di Siena* genannt sind!

Endlich wünschten wir auch bey vielen der aufgenommenen Werke, zumal bey denen die nicht ganz gäng und gebe sind, ihren Werth und wahren Gehalt oft bündiger, noch öfter aber bestimmter und in nicht so allgemeinen Ausdrücken angeben.

## XXIII.

Allgemeines Register über die Göttingische gelehrten Anzeigen von 1753 bis 1782. verfertigt von Fr. Eckard D. d. W. (berufenen K. Dänischen Bibl. Schr.) I Th. 440 S. II Th. erste Hälfte 869 S. in Oct.

Wer von diesem in seiner Art so einzigen Werke keine andre Idee hätte als daß er sich etwa blos als Register über eine Gel. Zeitung vorstellte, dem wäre es zu verzeihen, wenn ihm auf den ersten Blick die Anzeige desselben in einer medicinischen Bibl. befremdete. Er würde aber bald von seinen befremdeten zurückkommen wenn er sich erinnerte, daß die Göttingischen Zeitungen an sich schon das reichste allgemeine Journal in Europa sind: daß aber solchends die Stärke dieses Reichthums in den gedachten 30 J. vor allen auf die medicinische Litteratur dieses neuesten, mithin uns wichtigsten Menschenalters fällt, und daß diese Zeitung nur allein von der Hand des Hrn. von Haller nicht weniger als 12000 \*) Recensionen enthält.

D h 4

Das

\*) v. Balthasar Lobrede auf Hrn. von Haller S. 34.

Das allgemeine Register darüber wäre also in der That auch schon an sich ein brauchbares Repertorium der medicinischen Litteratur der letzten 30 J. — Allein es hat nun folgendes durch die leidenschaftliche und unverdroßne Liebe, die der Verfertiger desselben, Hr. Mag. Eckard für diese Art litterarischer Arbeiten bekanntlich hegt, eine so ausgedehnte reelle Brauchbarkeit erhalten, ist von ihm durch so viele in der gedrängtesten Kürze eingeschaltete Notizen vom Leben oder Tod oder Aufschwung, Schicksalen u. der Verf., Auflagen oder Uebersetzungen ihrer Werke u. bereichert worden; daß es als ein medicinisches Gelehrten-Lexicon der neuern Zeit angesehen werden, und gewiß jedem wissenschaftlichen Arzte, sobald er sich durch einen Blick in das Werk selbst von der wahren bewundernswürdigen Einrichtung desselben unterrichtet hat, zum brauchbarsten Handbuche dienen muß.

## XXIV.

AVG. CHRIST. REVSS (Episc. Spirens.  
 a consil. intim. et archiat.) nouae quae-  
 dam obseruationes circa structuram va-  
 forum in placenta humana et peculia-  
 rem huius cum vtero nexum. c. tab. aen.  
 Tubing 1784. 64 S. in Quart.

Der Hr. Geh. Rath hat seine Schrift in zwey  
 Abschnitte getheilt, wovon der erstere die kurze sy-  
 stematisch gestellte Anzeige derjenigen Gründe und  
 Erfahrungen begreift, womit man den ununter-  
 brochnen Zusammenhang der würllichen Blutges-  
 fäße der Mutter und der Nabelschnur, und folg-  
 lich den unmittelbaren Uebergang des mütterli-  
 chen Bluts zum Kinde und v. v. hat erweisen wol-  
 len. Die insgemein dafür gebrauchten Beweise  
 sucht er theils durch andrer Schriftsteller Gegen-  
 gründe, theils durch eigne Erfahrungen zu entkräf-  
 ten. So hat er z. B. in der Leiche einer im 7ten  
 Monat schwangern und am Blutsturz der Mutter  
 verstorbenen Person, die Gebärmutter selbst ganz  
 blutleer und bleich, hingegen die Gefäße des Mut-  
 terkuchen, der Nabelschnur und der Leibesfrucht voll  
 sattsamen Bluts gefunden. Auch hat er aller wies-  
 ders

berholten sorgfältigen Versuche ohngeachtet doch nie die Nabelschnur durch die Gefäße der Mutter, oder diese durch jene, füllen können. Beyläufig ein paar neuere eben so fruchtlose Versuche, die in England an menschlichen Leichen angestellt worden. — Einige Vermuthungen um den gegenseitigen Meckelschen Fall zu erklären.

Im zweyten Abschn. trägt er die gegenseitige und auch von ihm gebilligte Meynung vor, da man sich nemlich die Verbindung zwischen Mutter und Frucht durch eine wechselseitige Resorption des Bluts aus den zwischen der Gebärmutter und der Nachgeburt befindlichen Hölen zu erklären sucht. Er stützt sich dabey vorzüglich auf den Bau der Cotyledonen bey den mehresten Graßfressenden Thieren, als welche offenbar aus zwey abgesonderten Theilen bestehen, deren einer mehr der Mutter, der andre mehr der Nachgeburt zugehört: und wendet der gleichen Unterschied auch auf die menschliche Nachgeburt an. Dann hat er auch ein artiges Beispiel von pathologia physiologiam informante gegeben, da er die von Hrn. Cooper gemuthmaßten und von Hrn. Dessault wirklich aufgefundenen Klappen in den Nabelschlagadern an ein paar Mutterlücken untersucht und bestätigt gefunden, deren Gefäße zum Theil in Wasserblasen

aus:

ausgeartet waren. Die Klappen saßen dann in den Wasserblasen selbst, und wenn ein Gefäß in mehrere Blasen erweitert war, so fand er daß die darin befindlichen mehreren Klappen eine entgegengesetzte Richtung hielten. Er hat die gleichen Klappen auch in gesunden Mutterkuchen und zwar in Blutadern sowol als in den Schlagadern gefunden. Meist in jedem Gefäß nur eine, zuweilen ihrer zweye, und dann, wie in den Wasserblasen, in conträrer Richtung. Diese Klappen hat er sogar auch in den Klotten des chorii fungosi bey unzeitig abgegangnen ovulis gefunden, und hält sie für die Grenze zwischen den obgedachten zweyerley Theilen des nachwärtigen Mutterkuchens (pars vterina und pars foetalis). — Den Theil der innern Haut der Gebärmutter wo der Mutterkuche ansitzt, nennt er cotyledon, und giebt davon nach eignen Untersuchungen, Beschreibung und Abbildung. S. 55 schreibt er ihm sogar Muskelfasern zu, und glaubt auch S. 59 dergleichen an der Mündung der Fallopischen Röhren in der Gebärmutter-Höhle zu finden.

Ueberhaupt stellt er sich nun den Uebergang des Bluts zwischen Mutter und Kind so vor: — Das Blut der Mutter ergieße sich zuerst in die Hölen des Cotyledonis; und werde von da durch die Enden



den der kleinsten Gefäße der partis vterinae placentae eingesaugt; von da erst bis zu den Klappen als der Grenzscheide zwischen beiden Theilen des Mutterkuchen geleitet; und nachdem durch diese Klappen der Trieb des Bluts nochmals gebrochen worden, endlich in die Aeste der Nabelblutader übergelassen. — Und auf gleiche Weise komme dann auch das Blut der Frucht durch die Nabelschlagadern zur Gebärmutter zurück.

## XXV.

Collectio opusculorum selectorum ad medicinam forensis spectantium. Curante  
D. IO. CHR. TRAVG. SCHLEGEL  
(medico ap. Langosaliffens.) — Vol. I.  
Lips. 1785. 286 S. in Octav.

Bei der unermesslichen Menge der academischen Probschriften und ihrem so äußerst ungleichen Werth, und ihrem gewöhnlichen Schicksal, daß der größte Theil der kleinen Auflage an ihrem Geburtsorte wo er ausgespendet werden muß, der Rest aber in den Händen des Verf. bleibt, ist es ein sehr verdienstliches Unternehmen, wenn aus dem ungeheuren

Präß

Prax die wenigen vorzüglichen — rari nantes in gurgite vasto — ausgehoben, als Sammlungen herausgegeben, und dadurch gemeinnütziger gemacht werden. So hat man nun bekanntlich schon eine ansehnliche Reihe solcher Disputations- sammlungen, entweder für die besondern Fächer unsrer Wissenschaft, oder aber von der gelehrten Ausbeute einzelner Universitäten, oder endlich allgemeine ohne eine ausschließliche Beziehung auf ihren Inhalt oder dem Ort wo sie jung worden. — Die erstern scheinen die Zweckmässigsten. — Von der Art sind die Hallerschen Collectionen, Hrn. Hofr. Baldinger's Sylloge, und nun auch die gegenwärtige Sammlung zur gerichtlichen M. B. eine abermalige verdienstliche Arbeit des würdigen Hrn. Dr. Schlegel. Hier dieser erste B. enthält folgende 7 lehrreiche Stücke. I. HEISTER *fil.* de principum cura circa sanitatem subditor. II. MAVCHART de inspect. et sect. legali. III. FABRICII cautiones in sectionib. cadaver. pro vsu fori. IV. ADOLPHI de infanticidii notis. V. HEISTER *pat.* de necessaria inspect. cordis vasorumque maior. sub legali infantum sect. VI. IO. CHR. ANDR. MAYER de effectib. putredinis in pulmones infantum, und VII. DELIVS de sugillatione quatenus infanticidii signum.

## XXVI.

D. Dan. Nootnagel's Handbuch für practische Aerzte. I B. I Abth. Hamb. u. Leipz. 1784. 252 S. in Oct.

Dieses Handbuch enthält einzelne Aufsätze, Bemerkungen, Krankheitsgeschichten ic. aus neuern Schriften ausgehoben; hin und wieder auch etwas eignes vom Sammler eingeschaltet. — Was er in der Vorr. sagt, daß er manche Beobachtungen darin angeführt, die bloß das schon bekannte bestätigen, möchte leicht hingehen. Auch daß, wie er ebenfalls selbst gesteht, manche darunter zwar sehr unvollständig sind, aber dennoch neue Winke geben. — Aber, daß es auch, wie man aus dem letzten Blatte sieht, in seinen Plan gehört, bloß deswegen Beobachtungen aus Büchern aufzunehmen, „um den Hrn. Aerzten hierdurch ein für als „lemaal einen Wink zu geben, daß sie alsdann in „einem solchen Buche keine wichtigere Beobachtung „finden“ — das werden sich die Leser wohl ohnmaasgeblich für die Folge verbitten. So ließe sich leicht für jede Wasse ein ganzer Band vollwincken. Und eben so zwecklos ist es, aus den neuen Werken unsrer jetzigen deutschen Classiker, aus

Lein

Lentin ic. oder aus deutschen bloß der N. B. gewidmeten periodischen Schriften, wie aus dem Baldingerschen Magazin, erst wieder abdrucken zu lassen.

---

## XXVII.

Differtation sur l'Effet de la Musique dans les maladies nerveuses par L. DESEBOUT (Chir. à l'amirauté Russ.) à St. Pétersb. 1784. 75 S. in gr. Oct.

Den Anlaß zu dieser Abhandlung gab eine Krankengeschichte, die der Verf. zu Livorno zu beobachten Gelegenheit hatte.

Ein junges Frauenzimmer von 14-15 J. ward kurz nach ihrer ersten Reinigung erst mit heftigen Seitenstichen, und dann mit Krampf-Husten, — nach der zweyten aber mit noch heftigern und vielfachen convulsiven u. a. Nerven-Zufällen, Sprachlosigkeit ic. befallen; wogegen die sonstigen Mittel, selbst Bisam zu 34 Gran binnen 24 Stunden, fruchtlos waren. Die Convulsionen, Paroxysmen fanden sich nach abermaligen 4 Wochen, gegen die  
Zeit

Zeit da die Reinigung eintreten sollte vom neuen und weit heftiger ein, da sie den ganzen Tag über von früh um 7 bis Ab. um 9 richtig alle 2 Stunden eintraten, und über  $\frac{3}{4}$  und zuweilen fast  $\frac{1}{2}$  Stunde dauerten. Man fiel endlich darauf die Wirkung der Music gegen diese hysterischen Uebel zu versuchen. Es wurden also nebst dem fortdauernden Gebrauch der Molken, Semicupien, und Anthysterischen Pillen (wodurch aber ohnehin schon die Paroxysmen sehr abgekürzt worden waren —) der Kranken täglich zweymal, um II und um 5, während der Anfälle Symphonien vorgespielt, die offenbar große Sensation auf sie machten, so, daß während der Fortsetzung dieses Mittels die Anfälle immer kürzer und gelinder wurden, und endlich nachdem sich bey Eintritt der vierten Reinigung der letzte ganz gelinde Anfall davon geäußert hatte, gänzlich ausblieben. — Merkwürdig war doch, daß ihr Athemholen (— und selbst ihr Uberschlag, sagt Hr. D. —!) sich genau nach den Tempo der Music richtete! wenn zu langsam gespielt oder plötzlich abgebrochen ward, winkte sie dringend, schneller zu spielen oder wieder anzufangen.

## XXVIII.

D. Jos. Gerson (Geburtsk. zu Hamburg —) Beobachtung bey einer Frau die eine Frucht in ihrer Muttertrompete 3 J. und einige Monate getragen, welche durch den Hintern entbunden worden. *Felix qui potuit etc.* — Hamburg, 1784. 72 S. in Oct.

Bei der dritten Schwangerschaft einer 40jähri- gen Frau war die Frucht in der rechten Fallopischen Röhre empfangen und ausgebildet worden, deren Knochen sich von da einen Weg in den Mastdarm gebahnet hatten, und von Hrn. G. im 4ten J. nachher aus demselben herausgeholt worden wa- ren: der auch nach bald darauf erfolgten Tode der Mutter den Zusammenhang jener Fallopischen Röh- re mit dem Mastdarm untersuchte. — Das Werk- gen selbst wird hoffentlich etwas sehr in Eile abge- sagt seyn, und wir würden gerne das os ethmoi- dei und das os sphenoides und dergl. für Druck- fehler halten, wenn nicht auch Blegny's bekannter Zodiac. gallicus zu einem Hrn. Zodiac personificirt wäre u. s. w.

## XXIX.

D. Mr. Chr. Salchow (Landphys. in Süderdithmarschen, der Chemie Prof. 2c.) beschreibt die 40jährige sehr merkwürdige Krankheit des Hrn. Etatsr. von Jessen zu Meldorf; über deren Ursache die Meynungen der Aerzte bis an seinen Tod getheilt gewesen sind. Altona 1784. 131 S. gr. Oct. mit einem Kupf.

Es ist ein von den mehresten Aerzten verkannter und selbst durchs sondiren nicht sicher bemerkter Blasenstein, dessen verursachte Beschwerden von den mehresten Aerzten für ein Harn-Blasengeschwür gehalten wurden. Herr S. hingegen vermuthete anfangs wirklich einen Stein, den er von Hämorrhoidalunordnungen ableitete: nach der Hand aber doch mehr Niereneiterung und einen Fehler der prostata. In der Leiche des fast 80jährigen Kranken fand sich beides die erste und die nachwärtige Meynung bestätigt. Nämlich: sowohl im linken Nierenbecken als auch im einen infundibulo desselben ein paar ansehnliche Steine, ein dritter weit größerer 11 löthiger aber mit einem zackichten

Auf,

Auffake in der Blase selbst, und die prostata  
enterig.

Sonderbar ist, daß die ersten beiden Steine da  
sie in Brantwein gelegt worden, gleichsam ein-  
geschrumpft; dieser große aber, nachdem er einige  
Tage in Wasser gelegen, um ein beträchtliches  
gleichsam aufgequollen und diesen vergrößerten Um-  
fang auch noch nach dem Trocknen behalten hat.

Beyläufig von der guten Wirkung des Cajeputs  
Oels in Ohrenzwang und anfangender Taubheit.